

Hofkirche Köpenick, Winfried Glatz, 11. Sept. 2011

Die Kunst zu leben und zu schlafen

Mk 4,26-29

voller, reicher Gottesdienst

voller Monat ...

volles Tempo ... - so viele auch sonst: Herbst – Urlaubszeit vorbei – hat sich manches angesammelt, Schlag auf Schlag

wird das alles? Nichts wichtiges vergessen? Wenn nicht, was dann ... – dann spielt vielleicht ein innerer Regisseur Szenen vor ...

dahinein hören wir ein *Evangelium* – eine lösende Botschaft, Freude auslösende Botschaft

Evangelium (Mc 4,26-29)

26 Und er sprach: Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mensch den Samen auf das Land wirft

27 dann schläft er und steht wieder auf, es wird Nacht und wird Tag, und der Same sprießt hervor und wächst, er weiß selbst nicht, wie.

28 Von selbst bringt die Erde Frucht hervor, erst Halm, dann Ähre, dann voller Weizen in der Ähre.

29 Sobald aber die Frucht es zulässt, schickt er sogleich die Sichel, denn die Ernte ist da.

Anfangsszene, einer, der sät – so fängt es an.
wie geht es weiter?

Der Mensch, der gesät hat – was macht der dann?

Geht nach Hause, lässt das Feld Feld sein, und schläft.

Schläft am Abend gut ein, ruht tief und gesund bis in den sonnigen Morgen und wacht erfrischt auf, steht auf, es wird Nacht und wird Tag – dieser Mensch hat die Ruhe weg, die Kunst zu leben und zu schlafen.

Dann wechselt das Bild – das Feld kommt in Blick:

es wird Nacht und wird Tag, und der Same sprießt hervor und wächst, er weiß selbst nicht, wie.

28 Von selbst bringt die Erde Frucht hervor, erst Halm, dann Ähre, dann voller Weizen in der Ähre.

Obwohl der nichts macht auf seinem Feld, passiert da was.

erst Halm, dann Ähre, dann voller Weizen in der Ähre.

Superzeitraffer. Und *wie* passiert das?

⇒ von selbst, *automatä* — jedenfalls, was den Menschen betrifft. *Der* muss sich nicht drum kümmern – das geht von selbst.

Deshalb so unbekümmert, lebt sein Leben, schläft seinen Schlaf.

Wem sagt Jesus dieses Evangelium?

diese lösende Botschaft? Einleitung kurz: »Und er sprach«

Im vorigen: »Und er sprach *zu ihnen*« - im nächsten auch: hier nicht mal das, nur »Und er sprach«.

Zuerst sich selber

Vielleicht deshalb: icht *nur* zu ihnen, nicht *nur* zu uns – er hat dieses Gleichnis wohl zuerst *sich selbst* erzählt.

Kann man sich ja mal fragen: Der Auftrag den Jesus hat – die vielen Menschen, die das hören sollen, die Jünger, die er prägen will und lehren – die Not ringsumher; und das alles in so kurzer Zeit. Und noch so wenig zu sehen bisher, alles noch so ganz am Anfang — wie soll er sich da überhaupt noch schlafen legen? Kann er es da verantworten, sich irgendeine Ruhe zu gönnen?

Da erzählt er auch *sich* dieses Gleichnis und erinnert sich, wie es zugeht mit dem Reich Gottes: und das Fruchtbringen passiert ja schon – rings um das Gleichnis »wimmelt« es von Heilungen und bricht schon die Freiheit an (Fasten, Sabbath).

Der entscheidende Anfang ist gemacht, die Saat ist ausgesät – und Gottes Stunde wird kommen, ist nicht aufzuhalten – wie und wann kann er getrost Gott überlassen.

seinen Nachfolgern als Christen

Dann denen, die ihm nachfolgen. Die sich das *auch* fragen. Wie soll das werden? Wir müssen loslegen, machen, tun, durcharbeiten. Die wichtigste Sache der Welt – da muss man doch die Pausen abschaffen.

Denken: »Was ich nicht mach, passiert auch nicht. Worum wir uns nicht kümmern, das bleibt liegen« - oder?

Wir leben in technischer Welt, z.B. Bauen: machen – zwischendrin nichts – passiert auch nichts, steht der Bau, so Haus, Maschine, fängt höchstens an zu rosten.

Gibt Sachen, wo diese Denke stimmt – aber das Reich Gottes gehört nicht dazu, sagt Jesus, das Reich Gottes kommt anders.

Das Wesentliche geschieht von selbst. Automata – automatisch, gilt auch für Beziehungen, persönliches Wachstum ...

Die Erde bringt hervor steht da – klingt irgendwie vertraut: »Die Erde bringe hervor« - in der Erzählung von der Schöpfung, da sagt Gott: die Erde bringe hervor ... Schöpfungssprache – also nicht ganz von Selbst, Gott hat schon seine Finger im Spiel,

Ich habe gepflanzt, Apollos hat begossen; Gott aber hat es wachsen lassen.

sagt Paulus den Korinthern (1Kor 3,6).

Grade als Christen haben wir es *nicht* nötig, uns durchs Leben hetzen zu lassen. Wir brauchen nichts erzwingen – weil das sowieso nicht geht. Und weil es auch nicht nötig ist.

28 *Von selbst* bringt die Erde Frucht hervor, erst Halm, dann Ähre, dann voller Weizen in der Ähre.

seinen Nachfolgern als Menschen

Und so sagt er das auch seinen Nachfolgern als Menschen:

Wenn getan ist, was zu tun war, dann geht unbekümmert nach Hause, lebt ein gutes Leben, schläft einen guten Schlaf, seid ganz entspannt und unbekümmert Mensch.

Und währenddessen passiert eine Menge, wovon ihr gar nichts wisst, was ihr zu der Zeit noch gar nicht seht.

Entlastungen

ist Entlastend – gleich eine ganze Reihe von Entlastungen stecken da drin.

1. Es ist schon gesät

Der entscheidende Anfang ist schon gemacht – das hat Jesus getan. - *Wir jetzt* leben in der Zeit des Wachsens, die ist davon geprägt, dass schon gesät ist.

Da brauchen wir uns nicht zu wundern, wenn Dinge wie von selbst geschehen – da hat Gott schon vorgelegt.

Und mit dem was wir tun, nimmt er uns mit rein in das was er tut, das ist viel weiter.

2. Es ist schon unterwegs

Grad nichts zu sehen?

Ist ja nicht bei jedem so, dass sich das Rad dreht, Tempo ...

– gibt auch das entgegengesetzte:

Warten auf Godot ... - nichts passiert.

vielleicht weiß noch nicht mal worauf warten ...

Auch eine Entlastung: *Das wesentliche passiert unsichtbar* (unter der Erde) – und selbst wenn Spitzen schon durchkommen erst kaum zu sehen.

⇒ auch wenn ich also im Moment nichts sehe, heißt das nicht, das nichts passiert – die wesentlichen Anfänge passieren unsichtbar.

3. Wir müssen nichts erzwingen

Gab zur Zeit Jesu solche Leute:

Zeloten, die dachten, sie müssten mit Gewalt nachhelfen, dass Gott zum Zuge kommt.

Pharisäer – mit dem Ideal 100 Prozent Gehorsam, dann kann und wird Gott kommen – aber auch erst dann: Wenn alle Israeliten nur einmal 100% den Sabbat halten, dann kommt der Messias. Wir haben es in der Hand, aber leider kriegen wir es nicht hin.

Nein, sagt Jesus, das Gott zum Zuge kommt, ist nichts, was ihr *machen* müsstet oder könntet. Ihr müsst ihm nicht auf die Sprünge helfen, braucht ihn nicht irgendwie manipulieren durch eine religiöse Praxis.

Tut das Eure und dann geht entspannt schlafen.

In der Nachfolge Jesu wird man endlich normal (Adolf Pohl). Weil Gott seine Sache tut, können wir akzeptieren, dass wir nur Menschen sind. Dass wir manches nicht können und nicht machen können. Und dass *andere* manches nicht können. Nichts erzwingen.

4. Wir können loslassen (kürzen)

Der Mensch, den Jesus hier zeigt, kann *loslassen*, ist nicht immer zuständig. Für den Samen ist *er* jetzt gleichgültig, was der Samen jetzt nötig hat, gibt Gott.

Und der Same, der sproßt inzwischen und wächst in die Länge, *ohne* ihn – allerdings nicht ohne Gott. Der gibt ihm die Zeit. Bei Gott gelten die Gesetze des natürlichen Wachstums.

In unserm persönlichen Leben gelten die Gesetze des Wachstums, in Beziehungen ..., in einer Gemeinde gelten die Gesetze des natürlichen Wachstums.

Und Wachsen und Reifen brauchen Zeit. Brauchen es, in Ruhe gelassen zu werden.

»Ein Christ ist ein Mensch, der warten kann«, hab ich mal gehört. ⇨ Ein Gleichnis gegen Ungeduld; auch im Blick um Menschen um uns: dass wir denen Raum geben zur eigenständigen Entwicklung und Entfaltung – Ein Gleichnis auch auch gegen jede Form von *geistlicher* Ungeduld.

Gegen das überzogene Wichtignehmen unserer eigenen Person, wenn ich meine: »ohne mich läuft nichts«.

Der Same wächst ohne sein Zutun und sogar ohne sein Wissen, er ist nicht ständig darüber in Unruhe, macht sich nicht ständig Sorgen, ob auch alles in Ordnung geht, er kontrolliert nicht andauernd, wird nicht ständig davon umgetrieben vom Gedanken, was die Saat wohl grade macht.

Er kann loslassen.

eine gesunde geistliche *Gelassenheit*.

Klingt einfach – ist nicht einfach; in unserer Kultur stehen Leistung und Machen ganz weit oben, hoher Wert. Viele von uns sind näher bei der Ungeduld als bei der Gelassenheit angesiedelt – weiß, wovon ich spreche.

Und auch das, *das zu lernen ist etwas, was wächst*, Geduld ist eine Frucht des Geistes *und Früchte wachsen, ganz allmählich und langsam*.

Einladungen – Anregungen

Und wir – was ist das jetzt:

Eine Einladung zur Gelassenheit? – Ja.

Zum guten Leben und guten Schlafen? – Ja.

Zum kompletten Nichtstun? – Nein.

Am Anfang das Säen – da sind wir dabei, gibt immer wieder solche Zeiten, da ist Säen dran.

beobachten!

Und dann, wenn Gott es wachsen lässt, lassen wir es wachsen – aber eins dann doch:

immer mal Zugucken. Augen und Ohren wandern lassen und *Suchen, wo Gott etwas wachsen lässt*; was das ist, wie es sich entwickelt; schauen wir, wie die Frucht steht, die er unter uns wachsen lässt. Persönlich, Gemeinde, darüber hinaus

Zuallererst, um uns mit zu freuen. Um Gott zu danken.

Und dann auch, um bereit zu sein.

29 Sobald aber die Frucht es zulässt, schickt er sogleich die Sichel, denn die Ernte ist da.

Frucht vor Füßen

Das dann auch nicht verpassen.

Er beherrscht die Kunst zu leben und zu schlafen, während Gott es wachsen lässt. Wunderbar.

Nun könnte es passieren, dass er das schon für das ganze Leben hält. Dass er gar nicht mehr nachsieht.

Seinen Acker vergisst – und Gott lässt es wachsen und reifen und die Frucht ist da und gut und bereit – und niemand kommt und eine wunderbare Ernte vergammelt auf dem Feld. Wär' doch zu schade ...

Manchmal legt Gott uns etwas vor die Füße, etwas was er gemacht hat, was er hat wachsen lassen. Eine reife Frucht.

Dann sind wieder wir dran.

Dass wir die dann mitkriegen und ernten. Genießen. Es einsetzen ...

Schweigen im Gebet

Das klingt alles einfach – *ist* auch einfach zu wissen und zu verstehen – aber nicht einfach, das zu leben, das ist eine Lebensaufgabe.

Irgendwo muss man ja anfangen – und jede, jeder von uns hat schon seine Erfahrungen und seine Schwierigkeiten und seine Lichtblicke.

Eine Anregung zum Schluss, die *klings* auch klein und einfach, hat's aber in sich: Wenn du eine regelmäßige Gebetszeit hast, dann bau eine Zeit des Schweigens ein. Stille vor Gott, der es wachsen lässt, auch dich wachsen lässt. Gib dem Raum. Jedesmal.

Und wenn du keine regelmäßige Gebetszeit hat, fang doch heute genau damit an. Jeden Tag 2 min in Ruhe vor Gott, Schweigen in der Gegenwart Gottes nur 2 min oder 3 oder 4. Vielleicht willst du ihm dann etwas sagen. Oder auch nicht. Und gib nicht zu schnell auf, neue Gewohnheiten brauchen

ihre Zeit, um zu wachsen, um Wurzeln zu schlagen. Der Samen braucht seine Zeit, eh das erste Grün zu sehen ist. Denn

26 ... Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mensch den Samen auf das Land wirft

27 dann schläft er und steht wieder auf, es wird Nacht und wird Tag, und der Same sprießt hervor und wächst, er weiß selbst nicht, wie.

28 Von selbst bringt die Erde Frucht hervor, erst Halm, dann Ähre, dann voller Weizen in der Ähre.

29 Sobald aber die Frucht es zulässt, schickt er sogleich die Sichel, denn die Ernte ist da.

amen

Segen

Kommt her zu mir,
alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.

Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir;
denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig;
so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.

Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.

Amen Matthäus 11,28–30